

ablehnend gegen die Vision verhalten hatte. Darum beginnt denn der Dichter im Folgenden auch von neuem (v. 173—175) mit einer Anrufung der Muse, an die sich dann erst die Betrachtung Wettis und seines Erlebnisses schliesst. Die Schilderung der Lage von Reichenau und die kurz behandelte Abtsreihe der Vorgänger der Beiden ist nur die geschickte Einleitung und Motivierung der ausführlichen Lobeserhebungen Heitos und Erlebalds, deren Wohlwollen für den jungen Dichter dadurch erregt werden sollte. Vermuthlich war übrigens diese Verherrlichung nicht gerade nach dem Sinne des ehrlichen Walahfrid, der später noch in seinem zweiten Briefe an Grimald aus seiner sehr geringen Vorliebe namentlich für Erlebold und Tatto gar kein Hehl macht. Hier konnte er sich der Rücksicht auf die Vorgesetzten nicht entziehen, aber wer genau zusieht, findet in diesen Lobreden manche Anzeichen, dass sie dem Dichter, namentlich bei Erlebold, nicht recht von Herzen kamen. Vielfach sind es doch recht äusserliche, rein statistische Angaben, die er über sie mittheilt. Zur Schilderung Heitos benutzte er mehrere Züge, die er mit wärmerem Antheil in seinem ersten Briefe an Grimald für Wettis angewandt hatte. Bei Erlebold rächte er sich für den Zwang, ihn zu preisen, dadurch, dass er zuweilen die Farben übertrieben dick auftrug, so dass das Lob manchmal fast eine komische Färbung erhielt. Warum hebt er (der freilich auch sonst die Verdeutschungen liebt) grade hervor, v. 111: *'Dicitur Erbaldu* verso *sermone "vir audax"!*' Klingt es nicht geradezu wie Spott, wenn er von ihm sagt — während er doch noch neun Verse hätte füllen können, um auch nur die Länge der Heito gewidmeten Lobpreisungen zu erreichen — : v. 132: *'Innumeris- que bonis nituit, quae cuncta sub ista Non possum brevitatem sequi, ne audire recuses!'* — Denkt er, wenn er den Abt *'vitiis saevissimus hostis'* nennt, auch der eigenen Fehler und der bösen Schläge, die er dafür von jenem empfangen? Wenn er endlich am Schluss der Schilderung des schönen Einvernehmens zwischen Heito und Erlebold von beiden sagt *'nullumque dolus, nullum ira lacescit, Res laudanda quidem paucisque innata magistris'* — ist das vielleicht ein Seitenblick auf das ehemals weniger friedliche Zusammenleben der beiden Klosterlehrer, des gütigen verstorbenen Wettis und des heftigen Tatto?

Tatto hatte noch keine Lobpreisung empfangen. In der Abtsreihe war für ihn keine Stelle gewesen. Und doch musste auch er bedacht werden. War er doch der nächste Vorgesetzte des Klosterschülers. Sein Wohlwollen war vor allem erforderlich. Eine ganz kurze, lobende Erwähnung Tattos, die Walahfrid schon v. 265—267 gab, genügte nicht. So musste denn eine andere Gelegenheit ausfindig gemacht werden,